



Lese-Info 5: Vorlesen? Vorlesen!

Bildungsland
Hessen



Lese-Infos

Lese-Info 1:	Was ist Lesen?
Lese-Info 2:	Der Weg zum Lesen
Lese-Info 3:	Vom Wesen der Schrift
Lese-Info 4:	Lesen und Schreiben gehören zusammen
Lese-Info 5:	Vorlesen? Vorlesen!
Lese-Info 6:	Diagnose der Lesekompetenz Lernbeobachtungen und Tests
Lese-Info 7:	Was kommt nach der Fibel? Weiterführendes Lesen in der Grundschule
Lese-Info 8:	Deutsch als Zweitsprache Lesenlernen unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit
Lese-Info 9:	Zusammenarbeit mit Eltern
Lese-Info 10:	Schulbibliothek: LESEN & MEHR

Impressum

Herausgeber:	Hessisches Kultusministerium Luisenplatz 10 65185 Wiesbaden Telefon: 0611-368-0 E-Mail: pressestelle@hkm.hessen.de Internet: www.kultusministerium.hessen.de
Verantwortlich:	Tatjana Schruttko
Autorin:	Regine Ahrens-Drath
Redaktion:	Christine Lauckhardt, Wiltrud Lortz, Anke Mehl, Cosima Schubert, Susanne Wittlich
Gestaltung:	Muhr, Design und Werbung, Wiesbaden www.muhr-partner.com
Druck:	Dinges & Frick GmbH Greifstraße 4 65199 Wiesbaden
Hinweis:	Als Online-Fassung finden Sie diese Publikation auch auf den Internetseiten des Hessischen Kultusministeriums unter www.kultusministerium.hessen.de
1. Auflage:	Dezember 2007

„Wenn ich die Augen zumache,
kann ich sehen, wie es dort ist...“

(Alexander, ein Schüler aus Bielefeld)¹

Inhalt

1. Einführung

2. Vorlesen früher und heute

3. Vorlesen und Lesemotivation

4. Die Kunst des Vorlesens

5. Wie Vorlesen bildet

6. Vorlesen in der Schule

7. Gute Vorlesetexte

8. Beispiele für den Unterricht

9. Literaturempfehlungen

¹Bambach, Heide: Erfundene Geschichten erzählen es richtig - Lesen und Leben in der Schule. Bottighofen 1993 (2. Aufl.): Libelle. S. 16

Einführung

Im Bereich des Lesens und Textverstehens zeichnet sich das Vorlesen gegenüber dem stillen Lesen durch eine wesentliche Eigenschaft aus: Es ermöglicht mehreren Menschen gleichzeitig und gemeinsam, ihre Aufmerksamkeit auf den Verlauf eines Textes zu konzentrieren. Dieser Aspekt macht es bedeutungsvoll für Erziehungsprozesse, im Besonderen auch für den Unterricht in der Schule.



2.

Vorlesen früher und heute

In den vielen Jahrhunderten, in denen die meisten Menschen nicht lesen und schreiben konnten, diente das Vorlesen dem Zweck, bestimmte Texte wortgetreu zu übermitteln. Neben dieser Funktion des **Vorlesens für Analphabetinnen und Analphabeten** gab es aber schon seit der Antike die Tradition des Vorlesens zum Zeitvertreib und Genuss für Leserinnen und Leser. Die römische Oberschicht pflegte in ihren Villen bei Festen und Gastmählern in einem eigens dafür eingerichteten „auditorium“ Lesungen von gesellschaftspolitischen und literarischen Texten zu veranstalten. Die dort versammelten Menschen konnten sehr wohl selbst lesen und schreiben. An die Stelle des einsamen Akts des Lesens trat ein gemeinsames **kulturelles Erlebnis**. Diese Tradition von Lesungen für ein interessiertes Publikum hat bis heute ihren Platz im Kulturbetrieb behalten.

Zwei Aspekte sind folglich beim Vorlesen bedeutungsvoll:

- auf der einen Seite die Informationen des Textes selbst und
- auf der anderen Seite der spezifische Charakter der Situation der Vermittlung.

Über viele Jahre befriedigte Vorlesen das Bedürfnis der Menschen nach Unterhaltung am Feierabend. Allabendlich wurde im Kreise der ganzen Familie Literatur zum Zweck von Bildung und Erbauung vorgelesen; eine Szene bürgerlicher Idylle, die im Zeitalter der technischen Unterhaltungsmedien der Vergangenheit angehört. Beim Zuhören konnten Handarbeiten verrichtet werden, die keine hohe geistige Aufmerksamkeit beanspruchten.

Sogar bis in den Produktionsprozess drang diese Art der Unterhaltung vor: In den Zigarrenfabriken auf Kuba wurde während der Arbeit von angestellten *lectores* vorgelesen. Die Arbeiter wurden dadurch während der eintönigen Tätigkeit des Zigarrendrehens bei guter Laune gehalten. Der Maler Mario Sanchez erinnert sich:

„Mein Vater war Vorleser in der Zigarrenfabrik Eduardo Hidalgo Gato von Anfang des Jahrhunderts bis in die zwanziger Jahre. Am Morgen las er die neuesten Meldungen vor, die er aus der Lokalzeitung ins Spanische übersetzte. Die Weltnachrichten las er direkt aus den kubanischen Zeitungen, die täglich mit dem Schiff aus Havanna kamen. Von Mittag bis drei Uhr nachmittags las er aus einem Roman. Es wurde erwartet, dass er die Stimmen der handelnden Figuren imitierte wie ein Schauspieler.“²

Heute gibt es, abgesehen von besonderen **Lesungen** für ein literarisch interessiertes Publikum, im Grunde nur noch das Vorlesen für Kinder, und auch dieses nimmt mehr und mehr ab. Vorlesen braucht Zeit, Zuwendung und innere Ruhe. Aber gerade daran mangelt es im Alltag immer mehr.

²zitiert nach: Manguel, Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Berlin 1998:Volk und Welt. S. 138

Die folgenden Zahlen stammen aus einer Erfurter **Studie zur Lesemotivation** von Grundschulkindern, vorgelegt Anfang des Jahres 2005 von Karin Richter und Monika Plath. Sie lassen erkennen, wie sehr das familiäre Vorlesen auf die frühe Kindheit vor der Schulzeit beschränkt ist. Auffallend ist außerdem, dass Eltern die Häufigkeit ihrer Vorlesepraxis wesentlich höher einschätzen, als sie von den Kindern wahrgenommen wird.

Schülerfragebogen: Haben dir deine Eltern oder älteren Geschwister früher Geschichten vorgelesen?
Tun sie es jetzt noch?

Elternfragebogen: Wie oft haben Sie Ihrem Kind im Vorschulalter vorgelesen?
Tun Sie es jetzt noch?

	Vorlesen früher		Vorlesen heute	
	Schülerinnen und Schüler	Eltern	Schülerinnen und Schüler	Eltern
gar nicht	10,4	1,1	65,0	25,3
manchmal	56,1	14,5	29,7	49,8
oft	33,5	84,4	5,3	24,9

Großen Erfolg hat Vorlesen und Hören von Literatur allerdings zurzeit in Form von Hörkassetten oder CDs. Im gesamten Buchmarkt hat die Sparte der Hörbücher im ersten Quartal 2004 mit Abstand den höchsten Umsatzzuwachs verzeichnet (33,7% gegenüber dem Vorjahr). Die Hörbuchproduktion von Kinder- und Jugendbüchern wuchs sogar um 49,2%.³

Statt selber vorzulesen schenken viele Erwachsene Kindern Hörbücher. Die Aufnahmen werden meistens von namhaften Schauspielerinnen und Schauspielern gelesen und sind von hoher Qualität. Es fehlt aber das Moment des sozialen Bezugs. Filme, Kassetten und CDs können nicht flexibel auf die spezifischen Erklärungs- und Gesprächsbedürfnisse der Kinder reagieren. Die kindlichen Hörerinnen und Hörer müssen beim Zuhören eine Anpassungsleistung vollbringen, indem sie sich auf das Medium einstellen, anstatt dass sich ihnen jemand einfühlsam zuwendet. „Die Unabhängigkeit, die Kinder so gewinnen können, ist erkaufte durch einen Verlust an personaler Beziehung in ihrer geistigen Entwicklung“, gab Bettina Hurrelmann angesichts des wachsenden Konsums technischer Unterhaltungsmedien durch Kinder schon 1990 zu bedenken.

³Richter, Karin / Plath, Monika: Lesemotivation in der Grundschule. Weinheim und München 2005: Juventa. S. 86

⁴Daten nach: Branchen-Monitor BUCH. 1. Quartal 2004. Börsenverein des Deutschen Buchhandels
Hurrelmann, Bettina: Kinderkultur: Produktiver Umgang mit Büchern. In: Die Grundschulzeitschrift 39 /1990. S. 6

3.

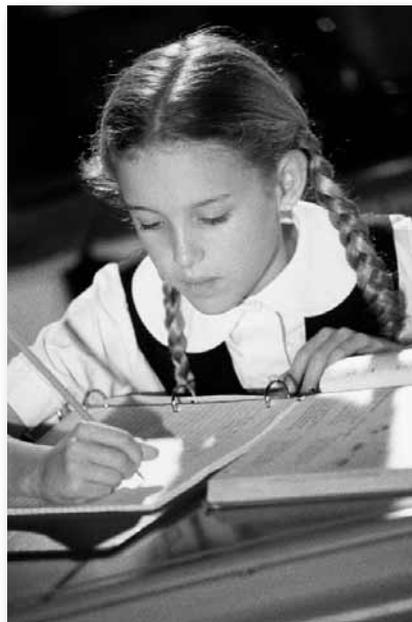
Vorlesen und Lesemotivation

Das Vorschulkind lernt das Vergnügen an Literatur in der Regel über das Vorlesen von geeigneten Texten kennen. Aber nur der auf das Kind bezogene kommunikative Rahmen der Vorlesesituation vermag dauerhaft Interesse und Motivation zu erzeugen.⁶

Auf die Frage „Würdest du dir wünschen, dass deine Eltern dir öfter etwas vorlesen?“ ist der Anteil der positiven Antworten in der zweiten Klasse mit 51,8% besonders hoch.⁷ Es handelt sich dabei um Kinder, die zwar den grundlegenden Schriftspracherwerb abgeschlossen haben, aber in ihren Lesefähigkeiten noch nicht so große Routine erworben haben, dass sie ihr Bedürfnis nach anspruchsvollen Texten der Kinderliteratur schon selbst stillen können.

Eltern glauben dagegen häufig, dass mit dem Schulbeginn die Zeit des Vorlesens abgeschlossen sei. So wird es immer mehr zur Aufgabe der Schule für intensive Vorleseerlebnisse zu sorgen, um eine stabile und anhaltende Bindung an das Lesen zu schaffen.

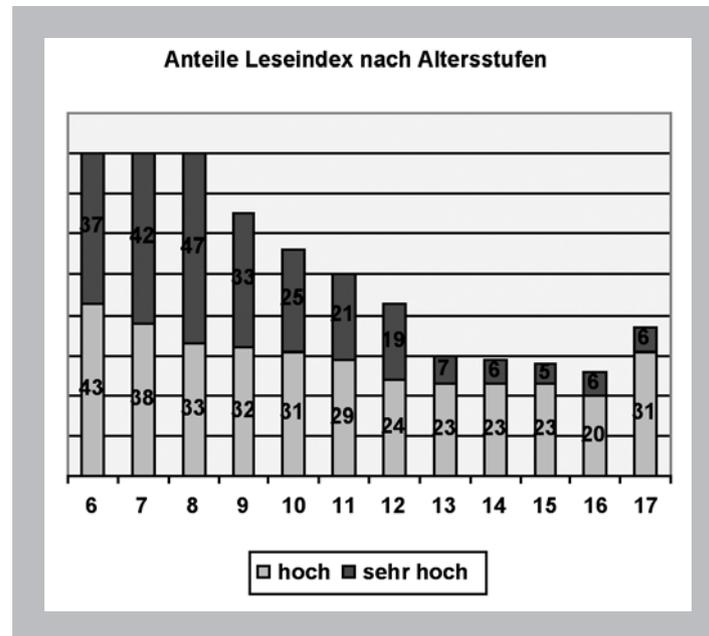
Motivation in dieser frühen Phase ist der Schlüssel zum lebenslangen Lesen. Nur sehr wenige Schülerinnen und Schüler bekommen ohne diesen positiven Start später noch einen Zugang dazu. Die Ergebnisse von Untersuchungen zum Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen zeigen, dass der erste Einbruch der Lesemotivation bereits während des dritten Grundschuljahres zu beobachten ist.⁸



⁶ siehe dazu auch Lese-Info 2

⁷ Richter, Karin / Plath, Monika: a.a.O. S. 89

⁸ Daten nach: Harmgart, Friederike: Lesegewohnheiten - Lesebarrieren. Gütersloh 1997: Bertelsmann. S. 25ff



Wie die Grafik zeigt, ist im Alter von sechs bis acht Jahren das Interesse am Lesen mit 80% hoch bis sehr hoch, sinkt aber mit neun Jahren deutlich auf 65% und noch weniger in den kommenden Jahren.

Obwohl dem Lesen in allen gesellschaftlichen Gruppen eine hohe Wertigkeit zugesprochen wird („Man muss lesen!“), wenden sich immer mehr Menschen anderen Formen der Freizeitbeschäftigung zu.

Die ernüchternden Ergebnisse der Pisa-Studie zur freiwilligen Lektürepraxis deutscher Jugendlicher haben diese Tendenz eindrucksvoll belegt. Eltern klagen, dass ihre Kinder nicht lesen, dennoch boomt der Kinderbuchmarkt. Moralischer Druck und schlechtes Gewissen bringen aber offenbar weder Erwachsene noch Kinder zu den Büchern.



Oft ist die Schule der einzige Ort, an dem Kinder und Jugendliche die Erfahrung machen, ein ganzes Buch von Anfang bis Ende durchzulesen. Deshalb ist es für Lehrerinnen und Lehrer unerlässlich, die speziellen Interessen der kindlichen Leserinnen und Leser zu kennen und anzusprechen.

Auch hier liefert die Erfurter Studie interessante Ergebnisse: Es zeigte sich eine deutliche Vorliebe aller Kinder dieses Alters für fiktionale Stoffe (Abenteuergeschichten). In der Sachliteratur überwiegt der Bereich der Tierbücher deutlich gegenüber allen anderen Themengebieten. Die befragten Lehrerinnen und Lehrer neigten dagegen eher dazu, so genannte wahre Geschichten, also Texte mit gesellschaftspolitischer oder sozialpsychologischer Thematik im Unterricht zu behandeln.

Welche Lesestoffe interessieren Kinder im Grundschulalter besonders?

	Jungen	Mädchen
Abenteuergeschichten	63,7 %	65,1 %
Sachliteratur	59,0 %	52,9 %
Märchen, Sagen	35,0 %	55,1 %
Tiergeschichte	31,7 %	59,0 %
Wahre Geschichten	25,0 %	25,1 %

Welche Lesestoffe haben die Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht behandelt (außer Lesebuchtexten)?

Wahre Geschichten	43 Titel
Märchen/ Sagen	15 Titel
Abenteuergeschichten	14 Titel
Sachliteratur	11 Titel
Tiergeschichten	6 Titel

9

Nur indem Lehrkräfte die favorisierten Themen der Kinder aufgreifen und sie in literarisch anspruchsvollen Texten vorstellen, können die Kinder begeistert werden und erfahren, welche Freude der Umgang mit Büchern bedeutet. Subjektive Beteiligung ist Voraussetzung für Lesemotivation und damit ein zentraler Faktor zur Ausbildung von Lesekompetenz.

⁹ Richter, Karin / Plath, Monika: a.a.O. S. 64 und 76

4.

Die Kunst des Vorlesens

Es war bis ins 18. Jahrhundert üblich, auch das, was man für sich selbst las, laut oder murmelnd mitzusprechen. Das stille Lesen nur mit den Augen ist also eine relativ neue Art des Lesens. Die Leseforschung hat nachgewiesen, dass Reste von Subvokalisation (unterdrücktem Aussprechen) auch heute noch beim stillen Lesen eine Rolle spielen.¹⁰

Manchen Leserinnen und Lesern hilft das Mitsprechen des Textes, wenn sie den Sinn eines Abschnitts nicht gleich verstehen. Beim lauten Lesen nehmen sie inhaltliche Gliederungen und Akzentsetzungen vor, die die formulierten Gedanken klarer erscheinen lassen.

Lautes Lesen ist gestaltendes Lesen. Wenn es für Zuhörerinnen und Zuhörer gedacht ist, die den Text nur über das Hören verfolgen, muss es besonders gekonnt präsentiert werden.

Eberhard Ockel schreibt in seinem Buch über das Vorlesen im Deutschunterricht:

„...der Vorleser muss [...] ein dreifaches Sensorium entwickeln: Er muss den Hörern angemessene Texte und Sprechausdrucksvarianten wählen, er muss gegenüber den Texten sensibel sein, um ihre Eigenheit, ihre inhaltlichen Vorgaben durch seine Sprechgestaltung nicht zu verstellen, und er muss seinen eigenen Ausdrucksmitteln gegenüber stetig kritisch bleiben, damit seine jeweilige Ausdrucksabsicht nicht zum Klischee verkommt, sondern ihre Echtheit behält, auch wenn sie nicht durch seine Alltagssprache, sondern durch die Sprache des Textes vermittelt werden muss.“¹¹

Der Erfolg einer Vorlesesituation hängt also in hohem Maße von der Erfahrung und dem Können der Vorleserin bzw. des Vorlesers ab. Die wichtigste Voraussetzung ist, den Text genau zu kennen, nicht nur in seiner inhaltlichen Aussage, sondern auch in seiner sprachlichen Eigenart. Es ist durchaus sinnvoll, ihn einmal vor dem Vortrag laut zu lesen. Man wird die Wirkung bestimmter Stellen dabei genauer spüren und sich entsprechend vorbereiten können. So sichert man das Erhalten der Aufmerksamkeit der Zuhörerinnen und Zuhörer.

¹⁰ vgl. Klicpera, Christian / Gasteiger-Klicpera, Barbara: Psychologie der Lese- und Schreibschwierigkeiten. Weinheim 1995: Beltz pvu. S. 22-24

¹¹ Ockel, Eberhard: Vorlesen als Aufgabe und Gegenstand des Deutschunterrichts. Baltmannsweiler 2000: Schneider Hohengehren. S. 14/15

Darüber hinaus sollten folgende Hinweise beachtet werden:

1. **Langsam lesen.** Die Worte müssen ihren Sinn auch zeitlich entfalten können. Eine normale Manuskriptseite vorzulesen dauert mindestens drei Minuten. Viele Vorleserinnen und Vorleser lesen zu schnell und erzeugen dadurch Widerstände bei den Zuhörerinnen und Zuhörern. Pausen und Zäsuren geben dagegen Raum für individuelle Bedeutungskonstruktionen.
2. **Deutlich und gliedernd vorlesen.** An die Aussprache beim Vorlesen sind höhere Anforderungen gestellt als an die mündliche Alltagssprache. Unbetonte Silben sollten nicht verschluckt, allerdings auch nicht unnatürlich herausgestellt werden. Grammatische Gliederungen von Sätzen, etwa Verbklammern, unterordnende Satzverbindungen, Referenzen müssen stimmlich deutlich gemacht werden. Das gelingt nur, wenn in hohem Maße vorausschauend gelesen wird, eine Tugend, die jede routinierte Leserin bzw. jeder routinierte Leser beherrscht, die beim Vorlesen aber besonders wichtig ist.
3. **Dynamisch lesen.** Lautstärke, Tempo und Sprachmelodie sollten variieren. Die Zuhörerinnen und Zuhörer erwarten einen sensiblen, angenehmen Umgang mit der Sprache des Textes. Es geht nicht um Selbstdarstellung, aber ein monoton vorgetragener Text kann kaum die Aufmerksamkeit der Zuhörerinnen und Zuhörer gefangen nehmen.
4. Während der gesamten Vorlesezeit den **Kontakt mit den Zuhörerinnen und Zuhörern halten.** Die Vorleserin bzw. der Vorleser stellt die Verbindung zum Text her. Kennt man den Text sehr gut, kann man den Blick öfter vom Buch lösen und sich direkt ans Publikum wenden.

„Der laut lesende Mensch exponiert sich total. Wenn er nicht weiß, was er liest, sind seine Worte unwissend, es ist ein Jammer, und das hört man. Wenn er sich nicht darauf einlässt, sich in das Vorgelesene hineinzusetzen, bleiben die Worte tote Buchstaben, und das merkt man. Wenn er den Text mit seiner Präsenz überfrachtet, zieht der Verfasser sich zurück, es ist eine Zirkusnummer, und das sieht man. Der laut lesende Mensch exponiert sich total vor den Augen, die ihm zuhören.

Wenn er wirklich liest, wenn er sein Wissen hineinlegt und seine Lust kontrolliert, wenn das Vorlesen bei ihm ein Akt der *Sympathie* sowohl für die Zuhörer wie für den Text und seinen Verfasser ist und wenn es ihm gelingt, die Notwendigkeit zu schreiben hörbar zu machen, indem er unsere verborgensten Bedürfnisse zu verstehen weckt, dann öffnen die Bücher sich weit, und die Menge derer, die sich vom Lesen ausgeschlossen wähnten, strömt hinter ihm hinein.“¹²

¹² Pennac, Daniel: Wie ein Roman. Köln 2004: KiWi. S. 196



Wie Vorlesen bildet

Vorlesen ist als ein idealer Zugang zur späteren Lesekompetenz anzusehen, denn die kindlichen Zuhörerinnen und Zuhörer aktivieren ohne die Mühe des Dekodierens von Schrift bereits die wichtigsten **Strategien des Textverstehens**:

- Sie bauen beim konzentrierten Zuhören innere Bildwelten auf.
- Sie entwickeln Symbolverstehen.
- Sie aktivieren und erweitern dabei eigenes Weltwissen und Erfahrungen.
- Sie nehmen in der Identifikation mit den Protagonisten der Geschichten fremde Perspektiven ein, das heißt, sie werden sensibel für psychologische, gesellschaftliche und möglicherweise historische Zusammenhänge.
- In begleitenden Gesprächen (Anschlusskommunikation) lernen sie über Texte zu reflektieren.
- Außerdem erweitern sie ihren Horizont durch den Umgang mit komplexen sprachlichen Strukturen jenseits mündlich spontaner Kommunikation.
- Schließlich lernen sie schon unterschiedliche literarische Textmuster kennen.¹³

Auf diese Weise erfüllt das Vorlesen eine wichtige **Brückenfunktion zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit**. Gestaltungskonzepte von Texten werden hier erfahren und angeeignet, ohne dass die Schülerinnen und Schüler, die gerade den Schriftspracherwerb durchlaufen haben, sich selbst mit dem Lesen langer und komplexer Texte plagen müssen. So werden schon sehr früh Kriterien erworben, die das eigene Schreiben von Texten günstig beeinflussen. Wer viele Geschichten kennen gelernt hat, hat bessere Voraussetzungen, auch selbst die richtigen Worte zu finden.

Hinzu kommt, dass erzählende Texte oft einen besonders intensiven Eindruck hervorrufen, wenn sie vorgelesen werden, denn der **Klang der Sprache** spricht die Sinne der Rezipientinnen und Rezipienten umfassender an, als es beim stillen Lesen des Schriftbilds der Fall ist.

Auch die so wichtige Kulturtechnik des **aufmerksamen Zuhörens** wird durch Vorlesesituationen gefördert. Unruhe und Ablenkungen treten zurück, wenn die ganze Klasse über längere Zeit gebannt dem Verlauf einer Geschichte lauscht.

Der geistigen Entwicklung des Kindes erweist sich das Vorlesen also in vielfältiger Weise als förderlich: Ganzheitlichkeit, soziale Einbindung, kreative Vorstellungsbildung und kognitive Impulse verbinden sich dabei in produktiver Weise.

¹³ vgl. Hurrelmann, Bettina: Informelle Sozialisationsinstanz Familie. In: Groeben, Norbert / Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Weinheim und München 2004: Juventa. S. 177

Vorlesen in der Schule

Der Hessische Rahmenplan Grundschule weist dem Vorlesen einen wichtigen Platz im Unterricht zu. Im Abschnitt Lesen und mit Literatur umgehen heißt es: „Zu den informellen Verfahren gehören in erster Linie das Vorlesen, das die ganze Grundschulzeit hindurch als Ritual institutionalisiert werden sollte...“¹⁴



Zunächst werden in der Grundschule ausschließlich Erwachsene das Vorlesen übernehmen, doch mit zunehmender Sicherheit in der Lesefertigkeit sollten auch die Kinder selbst zum Vorlesen ermuntert werden. Dabei können sie eigene oder fremde Texte vortragen. Sie erfahren bei diesen Gelegenheiten, dass ein Text genau erarbeitet und verstanden sein muss, damit er beim Vorlesen seine volle Wirkung auf die Zuhörerinnen und die Zuhörer entfalten kann. Außerdem merken sie, welche Freude es macht, durch Einsatz stimmlicher Gestaltungsmöglichkeiten andere Menschen zu fesseln und zu beeinflussen.

Damit diese Erfolgserlebnisse sich einstellen und zum weiteren Vorlesen motivieren, sollte der Fehler vermieden werden, *unbekannte* Texte von Kindern vorlesen zu lassen. Wenn sich schon Erwachsene sorgfältig auf das Vorlesen vorbereiten müssen, so gilt das in weit höherem Maße natürlich für Kinder, die wesentlich weniger geübt sind. Das laute Lesen soll im Unterricht durchaus seinen Platz haben, aber alle Schülerinnen und Schüler müssen die Möglichkeit haben sich darauf gründlich vorzubereiten, sonst bewältigen nur die besonders guten Leserinnen und Leser diese Aufgabe. Alle anderen arbeiten sich qualvoll durch die Zeilen und warten nur auf den Augenblick, in dem sie selbst an der Reihe sind. Das vorlesende Präsentieren eines Textes sollte also erst das Ergebnis eines Verstehensprozesses sein und nicht am Anfang einer Textbegegnung stehen.

¹⁴ Hessisches Kultusministerium: Rahmenplan Grundschule. Wiesbaden 1995. S.107



Einen sehr anregenden und überzeugenden Bericht, wie das Vorlesen einen zentralen Platz im Unterrichtsgeschehen einnehmen kann, stellt Heide Bambach, langjährige Lehrerin an der Laborschule in Bielefeld, vor.¹⁵

Ihre Stammgruppe von Schülerinnen und Schülern des dritten bzw. vierten Schuljahres traf sich täglich für eine Stunde vor der Mittagspause in der gemeinsamen Versammlung zum Vorlesen und Zuhören. Sie selbst las in dieser Zeit ausgiebig Kinderliteratur vor, dicke Bücher, die mehrere Wochen in Anspruch nahmen. Die Kinder hörten gebannt zu und begannen nach und nach, selbst schreibend ihre Eindrücke zu verarbeiten und weiterzuspinnen. Die so entstandenen Texte wurden von ihnen selbst ebenfalls in der Versammlung vorgelesen. Sie nahmen in ihren Texten in sehr differenzierter Weise auf die Handlung der Vorlage Bezug, konnten oft den sprachlichen Erzählstil der Vorlage aufgreifen und setzten stilistische Mittel schon ganz bewusst ein.

Für diesen hohen didaktischen Gewinn gab es einige Voraussetzungen, die Heide Bambach in ihrem Buch anführt:

- Sie suchte Bücher aus, die zur Vorlesezeit nicht besonders „in“ bei Film und Fernsehen waren.
- Sie las viele Klassiker vor, die auch manche Eltern schon aus ihrer Kinderzeit kannten. Das verband Schule und Elternhaus.
- Sie achtete auf literarische Qualität, oft waren es preisgekrönte Kinder- und Jugendbücher, die sie vorlas.
- Sie las keine Bücher vor, die die Kinder von zu Hause mitbrachten. Sie selbst wollte sich die Auswahl der Lektüre vorbehalten.
- Auch sie hat die Erfahrung gemacht, dass realistische Geschichten weniger beliebt sind als poetische Texte. Ihre Themen kreisten um das Verhältnis von Mensch und Tier, Leben im Einklang mit der Natur oder Spannungen zwischen alter Kultur und moderner Zivilisation, also „schwere“ Themen, die zum Nachdenken anregen.

¹⁵Bambach, Heide: *Erfundene Geschichten erzählen es richtig - Lesen und Leben in der Schule*. Bottighofen 1993 (2. Aufl.): Libelle Verlag

Die Zeit, die regelmäßiges Vorlesen im Unterricht braucht, geht der Klasse nicht verloren, sondern zahlt sich in den meisten Fällen aus durch zunehmende Aufgeschlossenheit der Kinder für unterschiedliche Themen, durch eine größere Bereitschaft differenziert an Aufgaben heranzugehen, fremde Perspektiven einzunehmen und aufeinander zu hören. Auch das Verhältnis der Kinder zur Lehrkraft wird bereichert durch das gemeinsame intensive Texterlebnis. Maria Lypp sieht das Ideal einer Vorlesestunde *im entschulten Umgang mit Literatur*.

„Es käme also darauf an, Texte der Kinder- und Jugendliteratur danach auszuwählen, wieweit sie den Rahmen ihrer institutionellen Gebundenheit sprengen, damit gewährleistet ist, dass es auch dem Lehrer gelingt, sich darin zu finden. Solange dies nicht der Fall ist und Vorlesen eine Veranstaltung nur für Kinder bleibt, läuft nichts qualitativ anderes als Unterricht ab, der eben eine Veranstaltung nur für Kinder ist.“¹⁶

Gelingt aber die gemeinsame Verzauberung, dass der Text ‚unser‘ Text wird, dann stellt Vorlesen nach Lypp *ein kulturelles Muster utopischer Qualität* dar.

Ganz allgemein ist es von Vorteil, wenn für das Vorlesen klare Rahmenbedingungen mit der Klasse festgelegt werden, d.h. Regeln und Rituale, auf die alle Beteiligten sich verlassen und die nicht immer wieder neu ausgehandelt werden müssen.

Dabei gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, die einmal gewählt, dann verbindlich sein sollten:

Aspekte	Möglichkeiten (teilweise alternativ)
Zeiten	Morgenkreis, Frühstückspause, regelmäßige Lesestunden, ...
Sitzform	am Platz, Stuhlkreis, Sitzkreis auf dem Boden, Kinositz, ...
Verhalten während des Vorlesens	absolute Ruhe, nicht aufstehen, malen, essen, ...
Anschlusskommunikation	Zeit für Fragen und Gespräche während und nach dem Vorlesen geben, Vorlesebücher für die Kinder in der Klasse zugänglich halten, Einbettung des Themas in fächerverbindende Projekte ...

¹⁶ Lypp, Maria: Der Lehrer und die Eskimos - Vorlesen im Unterricht. In: Diskussion Deutsch 104/1990. S. 645-650

7.

Gute Vorlesetexte

Das Gelingen von Vorlesesituationen hängt sehr stark von der Textauswahl ab. Die Interessen der Kinder sollten getroffen werden, was bei einer heterogenen Zusammensetzung der Klasse schwierig ist. Es geht nicht darum, modische Vorlieben einzelner Kindergruppen zu bedienen, sondern alle Schülerinnen und Schüler an Bücher und Texte heranzuführen, die im Sinne literarischer und sprachlicher Bildung wertvoll sind. Die Texte sollen erziehende Funktion, Vorbildcharakter in ihrem Genre haben und inhaltlich und psychologisch „tief“, das heißt, differenziert angelegt sein. Von der Länge her sind sie in der Regel anspruchsvoller, als das, was die Schülerinnen und Schüler schon selbst lesen können.

Die folgende Auswahl enthält nach Jahrgangsstufen sortiert einige Vorschläge. Es sind auch Autorinnen und Autoren dabei, von denen man durchaus mehrere Bücher vorlesen könnte. Die Zusammenstellung erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, sondern will nur bei der Suche helfen und ein paar Anregungen geben. Die meisten Bücher sind schon Klassiker auf dem Kinderbuchmarkt. Sie sprechen Grundthemen von Kindern im Alter zwischen sechs und zehn an, sind sprachästhetisch von guter Qualität und werden deshalb kaum unmodern.

Darüber hinaus bietet der aktuelle Buchmarkt, über den man sich regelmäßig informieren sollte, ab und zu Neuerscheinungen, die interessant sind. Anregungen bekommt man außer in Buchhandlungen und Kinderbüchereien, im Radio und auch im Internet.¹⁷

Auf jeden Fall muss das Buch, das zur Auswahl steht, der Vorleserin oder dem Vorleser selbst gefallen. Denn nur ein Buch, von dem man selbst überzeugt ist, liest man so eindrucksvoll vor, dass die Schülerinnen und Schüler sich auch dafür begeistern.



¹⁷ Im Deutschlandfunk werden z. B. an jedem ersten Samstag im Monat „Die besten 7“-Bücher für junge Leserinnen und Leser vorgestellt (um 16.05 Uhr). Im Internet findet man Tipps unter: www.deutschland-liest-vor.de/buecher, www.schulbibliotheken.de, www.stiftunglesen.de

Märchen

- Grimms Märchen
- Andersen Märchen
- Orientalische Märchen
- Sagen

Bilderbücher

- Otfried Preußler:
Die dumme Augustine
- Leo Lionni: Swimmy
- Nadja: Der blaue Hund
- Jozef Wilkon: Rosalind,
das Katzenkind
- Janosch: O wie schön
ist Panama
- Maurice Sendak:
Wo die wilden
Kerle wohnen

1. Schuljahr

- Heinrich Hannover:
Das Pferd Huppdwupp
- Irina Korschunow:
Die Wawuschels
- Gudrun Mebs:
Oma schreit der Frieder
- Christine Nöstlinger:
Geschichten vom Franz
- Günther Herburger:
Birne kann alles

2. Schuljahr

- Josef Lada:
Kater Mikesch
- Paul Maar:
Eine Woche voller
Samstage
- Kirsten Boie:
Abschiedskuss für Saurus
- Max Kruse: Urmel aus
dem Eis
- Renate Welsh:
Das Vamperl
- Isaak B. Singer:
Zlateh, die Geiß
- Rafik Schami:
Der Wunderkasten
- Bjarne Reuter:
Hodder, der
Nachtschwärmer

3. Schuljahr

- Astrid Lindgren:
Die Brüder Löwenherz
- Roberto Piumini:
Eine Welt für Madurer
- Paula Fox:
Paul ohne Jakob
- Roald Dahl: Matilda
- Hugh Lofting:
Doktor Doolittle
- Elfie Donnelly:
Servus Opa, sagte
ich leise
- Achim Bröger:
Oma und Ich
- Sempé/ Goscinny:
Der kleine Nick
- Carlo Collodi: Pinocchio
- Uwe Timm:
Rennschwein Rudi Rüssel
- Scott O'Dell:
Die Insel der blauen
Delfine

4. Schuljahr

- Erich Kästner:
Pünktchen und Anton
- Cornelia Funke:
Herr der Diebe
- Angelika Waldis:
Tita und Leo
- Michael Ende: Momo
- James Krüss:
Timm Thaler oder
Das verkaufte Lachen
- Peter Härtling:
Das war der Hirbel
- Frances Burnett:
Der kleine Lord
- Annika Thor:
Eine Insel im Meer
- Miriam Pressler:
Malka Mai
- Otfried Preußler: Krabat
- Kurt Held: Die rote Zora



Beispiele für den Unterricht

Offenes Vorleseangebot für die ganze Schule

Klasse 1 und 2

Zlateh, die Geiß

von Isaak Bashevis Singer

Raum 119



Ohne großen Aufwand ist es möglich in einer Unterrichtsstunde allen Kindern der Schule die Möglichkeit zu geben, sich nach persönlichen Interessen ausgewählt unterschiedliche Texte vorlesen zu lassen. Alle Lehrkräfte sind einbezogen und suchen für sich eine Geschichte aus. Es hat sich bewährt, dabei eine grobe Unterscheidung von Texten für das erste und zweite Schuljahr und Texten für das dritte und vierte Schuljahr vorzunehmen. Wenn die Schule sehr groß ist, kann man die Aktion auch auf eine Jahrgangsstufe begrenzen. Die Titel der ausgewählten Bücher oder Geschichten werden mit Angabe der Autorin oder des Autors, Illustrationen und Raumangabe versehen auf kleine Plakate kopiert und im Flur ausgehängt. Darunter steht ein Körbchen mit Eintrittskarten. Da nicht verraten wird, wer jeweils vorliest, entscheiden sich die Schülerinnen und Schüler für den Text und nicht für die Lehrkraft. Die Eintrittskarten sorgen dafür, dass die Gruppen möglichst gleich groß werden. Oft erweisen sich die anfänglichen „Renner“ nicht unbedingt als diejenigen Texte, die letzten Endes am meisten Zustimmung bekommen. Beim Vorlesen finden sich also Gruppen aus unterschiedlichen Klassen zusammen, die die gemeinsame Neugier auf den kommenden Text verbindet. So lernen sich Jungen und Mädchen besser kennen, die sonst nicht viel miteinander zu tun haben. Soziales Lernen und Erfahren von Schulgemeinschaft werden auf diese Weise gefördert. Hinterher gibt es in den Klassen lebhaften Austausch über die vorgelesenen Geschichten.¹⁸

Da nicht verraten wird, wer jeweils vorliest, entscheiden sich die Schülerinnen und Schüler für den Text und nicht für die Lehrkraft. Die Eintrittskarten sorgen dafür, dass die Gruppen möglichst gleich groß werden. Oft erweisen sich die anfänglichen „Renner“ nicht unbedingt als diejenigen Texte, die letzten Endes am meisten Zustimmung bekommen. Beim Vorlesen finden sich also Gruppen aus unterschiedlichen Klassen zusammen, die die gemeinsame Neugier auf den kommenden Text verbindet. So lernen sich Jungen und Mädchen besser kennen, die sonst nicht viel miteinander zu tun haben. Soziales Lernen und Erfahren von Schulgemeinschaft werden auf diese Weise gefördert. Hinterher gibt es in den Klassen lebhaften Austausch über die vorgelesenen Geschichten.¹⁸

Das Literarische Gespräch

Literarische Gespräche als Form des Literaturunterrichts sind für die Sekundarstufe I und II bereits erprobt und dokumentiert.¹⁹ Auch in der Grundschule kann man sie bereits in Klassen mit guten Leserinnen und Lesern einführen. Das literarische Gespräch verbindet die beiden Kompetenzbereiche „Sprechen und Zuhören“ und „Lesen – mit Texten umgehen“.²⁰

¹⁸ siehe auch: Rössler, Maria Theresia: Hexengeschichten sind cool – Offenes Vorlesen an Südtiroler Grundschulen. In: Die Grundschulzeitschrift 150 /2002. S. 18-19

¹⁹ Merkelbach, Valentin: Über literarische Texte sprechen – Mündliche Kommunikation im Deutschunterricht. In: Der Deutschunterricht 50 /1998. H.1. S. 74-82

Härle, Gerhard: Literarische Gespräche im Unterricht – Versuch einer Positionsbestimmung. In: Härle, Gerhard / Rank, Bernhard (Hrsg.): Wege zum Lesen und zur Literatur. Baltmannsweiler 2004: Schneider Hohengehren. S. 137-168

²⁰ In dieser Weise wurden die beiden Bereiche des Fachs Deutsch von der Kultusministerkonferenz in der Vereinbarung über Bildungsstandards für den Primarbereich bestimmt.

Von der Auswahl, der Vorbereitung und dem guten Vortrag der vorgelesenen Textstellen hängt viel ab, denn sie bilden die Basis für das anschließende Gespräch. Die Schülerinnen und Schüler bestimmen selbst, wie komplex sie die Aufgabe der Textstellen-Auswahl für sich lösen. Eine gute Leserin bzw. ein guter Leser entscheidet sich möglicherweise für eine längere Passage, eine schwache Leserin bzw. ein schwacher Leser liest dagegen nur einen einzigen Satz vor. Auch diejenigen, die zunächst noch Schwierigkeiten haben, können etwas beitragen, kommen einem Text näher und erleben, wie schön es ist, gemeinsam über Literatur zu sprechen.

Differenzierte Lesetexte im Anschluss an eine vorgelesene Geschichte

Eine Geschichte wird zunächst von der Lehrkraft vorgelesen. Auf diese Weise lernen alle Schülerinnen und Schüler den Originaltext kennen. Dann folgt ein intensives Gespräch in der Klasse über die Eindrücke und Gedanken dazu. Alle Kinder können sich beteiligen, weil sie die Geschichte kennen. Im Anschluss wird von den Kindern die Geschichte still gelesen. Die sehr guten Leserinnen und Leser bekommen den Originaltext, für schwächere gibt es mehrere Versionen, die durch Textentlastungen zunehmend vereinfacht worden sind. Ziel ist es, mit dem inneren Bild der vollständigen Geschichte im Kopf einen Text lesen zu können, der in jedem Fall erfolgreich bewältigt werden kann. Denn nur Erfolgserlebnisse können die Zuversicht aufrechterhalten, Leseaufgaben überhaupt zu schaffen und künftig auch Fortschritte zu machen. Das globale Textverständnis herzustellen, ist zunächst für die Klasse eine gemeinsame Aufgabe, die anschließenden Lesetexte sind dagegen differenziert nach individueller Lesefähigkeit. Beim Formulieren der einfacheren Lesetexte sollte die Lehrkraft versuchen, den Charakter des Originaltextes einzufangen und gleichzeitig die folgenden Kriterien berücksichtigen.²¹

Was macht einen Text für Anfängerinnen und Anfänger leicht zu lesen?

- *Er sollte sehr kurz sein.*
- *Die Sätze sollten von einfacher grammatischer Struktur sein.*
- *Die Wörter sollten bis auf wenige textspezifische Schlüsselwörter aus dem vertrauten Wortschatz stammen.*
- *Viele Wiederholungen entlasten das Erlesen.*
- *Große Schrift ohne Serifen und Illustrationen helfen ebenfalls.*

²¹Die Anregung verdanke ich Barbara von Ende im Rahmen von Veranstaltungen der Hessischen Lehrerfortbildung.

Lesetandem

Der folgende Vorschlag ist für die freie Arbeit oder regelmäßige Leseübungszeiten gedacht. Zwei Kinder bekommen jeweils denselben Text. Er sollte nicht zu lang und schwierig sein. An einem ungestörten Platz lesen sie ihn beide halblaut. Das schwächer lesende Kind übernimmt zu einem bestimmten Zeitpunkt freiwillig die Rolle der Vor-Leserinnen bzw. des Vor-Lesers. Das andere Kind liest aufmerksam mit den Augen mit und springt für eine kurze Phase ein, wenn das erste Kind ins Stocken kommt oder Fehler macht. Auf diese Weise ist ein flüssiges Weiterlesen, das erst inhaltliches Verstehen möglich macht, auch für unsichere Leserinnen und Leser erreichbar. Das andere Kind bekommt in der Helferrolle ein Gefühl für mögliche Schwierigkeiten seiner Partnerin bzw. seines Partners, lernt, Schwächeren gegenüber aufmerksam zu sein und Tipps zu geben. Wenn unterschiedliche Texte zur Verfügung stehen, können sich die Kinder nach Interesse am Thema zusammenfinden. Es sollte allerdings darauf geachtet werden, dass schwache Leserinnen und Leser eine kompetente Partnerin bzw. einen kompetenten Partner an ihrer Seite haben.²²

Übungen zum lauten, sinngestaltenden Lesen

Viele Kinder sind hoch motiviert, Texte laut vorzulesen. Besonders Gedichte eignen sich natürlich dafür, Laute und Rhythmus der Sprache zum Klingen zu bringen. Solche Präsentationen sollten gut vorbereitet und geübt werden. Je besser der Text bekannt und verstanden ist, desto erfolgreicher gelingt auch der Lesevortrag. Mit vorbereitenden Übungen kann man die Schülerinnen und Schüler auf den richtigen Weg bringen.



²² Von einem solchen Verfahren als „paired reading“ wird von Heide Niemann bereits 1990 aus England berichtet.

In: Balhorn, Heiko / Brügelmann, Hans: Das Gehirn, sein Alphabet und andere Geschichten. Konstanz 1990: Faude. S. 125-127

In der heutigen Leseförderung in den USA spielt es ebenfalls im Rahmen des „fluency-trainings“ eine wichtige Rolle.



1. Übung

Herausfinden und Markieren der Schlüsselwörter, die besonders wichtig sind und deshalb **betont** werden müssen.

Als Vorbereitung kann man ausprobieren, wie sich die Bedeutung verändert, wenn andere Wörter oder Satzteile betont werden. Die Schülerinnen und Schüler bekommen einen Satz in verschiedenen Betonungsvarianten und müssen den inhaltlichen Kontext, der im folgenden Beispiel in Klammern steht, zuordnen oder selbst in ähnlicher Weise formulieren.

Beispiel: Heute habe ich mein Frühstücksbrot vergessen

- **Heute** habe ich mein Frühstücksbrot vergessen
(Gestern, als ich gar nicht hungrig war, hatte ich es dabei.)
- Heute habe **ich** mein Frühstücksbrot vergessen
(Gestern hast du es vergessen, heute ich.)
- Heute habe ich **mein Frühstücksbrot** vergessen
(Gestern war es der Turnbeutel, heute ist es das Frühstücksbrot.)
- Heute habe ich mein Frühstücksbrot **vergessen**
(Zu dumm, es liegt zu Hause auf dem Küchentisch.)

2. Übung

Herausfinden, wo **Pausen** beim Lesen gemacht werden müssen.

Dazu muss man den Überblick haben, wo ein Satz oder ein Gedanke zu Ende ist und ein neuer beginnt. Zum Üben wird unter erschwerten Bedingungen gelesen: Durch das Weglassen von Satzzeichen, den Druck im Blocksatz ohne Unterteilungen oder eine irreführende Zeilenaufteilung sollen sich die Kinder selbst erschließen, wie sie beim Lesen gliedern müssen. Mit einem Stift zeichnen sie die Zäsuren im Text ein. Sie merken dabei, welche Hilfe die Satzzeichen und das Layout normalerweise bieten.

Es waren einmal drei alte Frauen welche gern einen Pfannekuchen essen wollten da gab die erste ein Ei dazu her die zweite Milch und die dritte Fett und Mehl als der dicke fette Pfannekuchen fertig war richtete er sich in der Pfanne in die Höhe und lief den drei Frauen weg und lief immerzu kantapper kantapper in den Wald hinein da begegnete ihm Häschen Wippschwanz ...

*Die Kuh gibt uns Milch und Eier
legt das Huhn kuschelige Wolle
gibt uns das Schaf die Mäuse
jagt die Katze den Bauernhof
bewacht der Hund das Fleisch
gibt uns das Schwein die Säcke
trägt der störrische Esel zur Mühle.*

3. Übung

Beim Vorlesen mit der Stimme **Gefühle ausdrücken**

Das kann man besonders gut bei Geschichten mit viel wörtlicher Rede üben und natürlich beim Lesen von Szenen mit verteilten Rollen. Auch manche Gedichte regen dazu an, mit der Stimme zu schauspielern. Zum Beispiel das folgende von Christian Morgenstern.²³

*Gruselett
Der Flügelflagel gaustert
durchs Wiruwaruwolz,
die rote Finger plaustert,
und grausig gutzt der Golz.*



²³ Morgenstern, Christian: Alle Galgenlieder. Wiesbaden 1947: Insel-Verlag. S. 309

Zum Abschluss dieser Lese-Info noch ein Zitat aus einem Jugendbuch. Seine Themen sind das Lesen, insbesondere das Vorlesen und der Zauber der Bücherwelten:



„Alles verschwand. Die roten Wände der Kirche, die Gesichter von Capricorns Männern und Capricorn selbst auf seinem Stuhl. Es gab nur noch Mos Stimme und die Bilder, die sich aus den Buchstaben formten wie ein Teppich auf dem Webstuhl. Hätte Meggie Capricorn noch mehr hassen können, dann hätte sie es jetzt getan. Schließlich war nur er schuld, dass Mo ihr all die Jahre nicht ein einziges Mal vorgelesen hatte. Was hätte er ihr alles ins Zimmer zaubern können mit seiner Stimme, die jedem Wort einen anderen Geschmack gab und jedem Satz eine Melodie! Selbst Cockerell hatte sein Messer vergessen und die Zungen, die er abschneiden sollte, und lauschte mit abwesendem Blick. Flachnase startete so verzückt in die Luft, als kreuzte ein Piratenschiff mit geblähten Segeln geradewegs durch eins der Kirchenfenster. Alle schwiegen. Kein Laut war zu hören außer Mos Stimme, die Buchstaben und Wörter zum Leben erweckte.“²⁴

²⁴Funke, Cornelia: Tintenherz. Hamburg 2003: C. Dressler Verlag. S. 193



Literaturempfehlungen

Abraham, Ulf: Lesen - Schreiben - Vorlesen/Vortragen. In: Bogdal, Klaus-Michael / Korte, Hermann (Hrsg.): Grundzüge der Literaturdidaktik. München 2002: dtv. S.105-119

Bambach, Heide: Erfundene Geschichten erzählen es richtig - Lesen und Leben in der Schule. Bottighofen 1993 (2. Aufl.): Libelle

Claussen, Claus: Gut Vorlesen und gern zuhören - Zwei Seiten einer Medaille. In: Die Grundschulzeitschrift 150 /2001. S. 11-13

Deckert-Peaceman, Heike: Nicht nur zur Weihnachtszeit...Vorlesezeiten, Vorleseräume, Vorlesewelten. In: Die Grundschulzeitschrift 150 /2001. S. 6-10

Dräger, Monika: Lust am Lesen wecken - Vom Vorlesen zum Selberlesen. In: Dräger / Gräser / Hecker & Segelhoff (Hrsg.): Lesen ist Verstehen. In: Beiträge 1 der Deutschen Gesellschaft für Lesen und Schreiben 2004. S. 50-67

Hurrelmann, Bettina: Kinderkultur: Produktiver Umgang mit Büchern. In: Die Grundschulzeitschrift 39 /1990. S. 4-9

Hurrelmann, Bettina: Informelle Sozialisationsinstanz Familie. In: Groeben, Norbert / Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Weinheim und München 2004: Juventa. S. 169-201

Jugendamt der Stadt Nürnberg (Hrsg.): Lesen im Dialog. DVD mit Begleitheft. Oberursel 2007: Finken Verlag

Lypp, Maria: Der Lehrer und die Eskimos - Vorlesen im Unterricht. In: Diskussion Deutsch 104 /1990. S. 645-650

Manguel, Alberto: Eine Geschichte des Lesens. Reinbek 2000: Rowohlt Verlag

Özdemir, Cem: Abenteuer Vorlesen. Initiative der Körberstiftung „Deutschland liest vor“

Ockel, Eberhard: Vorlesen als Aufgabe und Gegenstand des Deutschunterrichts. Baltmannsweiler 2000: Schneider Hohengehren

Pennac, Daniel: Wie ein Roman. Köln 1994: Kiepenheuer und Witsch

Rinn, Karin: Vorlesen. In: Leseförderung in der Praxis - Tipps, Hilfen und Konzepte für die Sekundarstufe 1. Herausgegeben vom Hessischen Kultusministerium 2004. S. 58-59

Richter, Karin / Plath, Monika: Lesemotivation in der Grundschule. Empirische Befunde und Modelle für den Unterricht. Weinheim und München 2005: Juventa

Rössler, Maria-Theresia: Hexengeschichten sind cool - Offenes Vorlesen an Südtiroler Grundschulen. In: Die Grundschulzeitschrift 150 /2001. S.18-19

Spinner, Kaspar H.: Die Entwicklung literarischer Kompetenz beim Kind. In: Rank, Bernhard / Rosebrock, Cornelia (Hrsg.): Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule. Weinheim 1997: Deutscher Studienverlag

HESSEN



Hessisches Kultusministerium

Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

